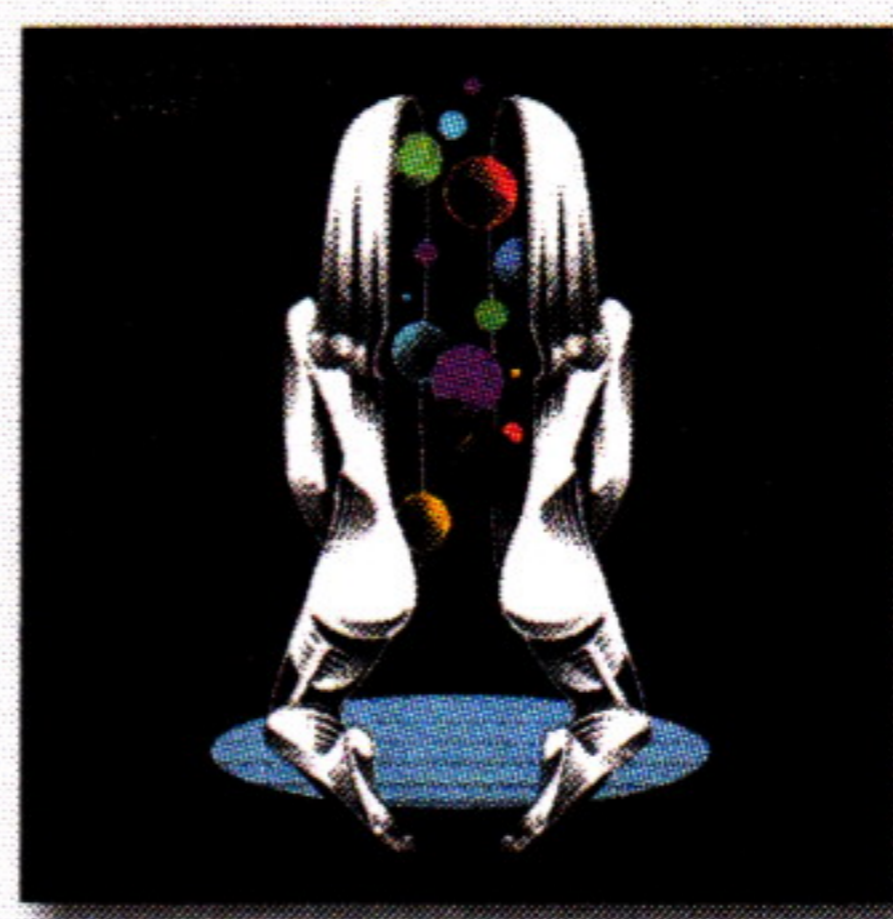


# Odyshape

## Selten gehörte Musik mit Joachim Ody



1



2

Schon seltsam, wer sich jüngst bei den Wiederbelebungsvorhaben ehemaliger Pioniere, die einst kryptische Klangzeichen setzten, auf Konzertpodien die Ehre erwies. Das Bizarrste darunter war vielleicht der monolithische Zeuhl-Rock der französischen Avantgardisten Magma, mit deren textlichen Hirngespinnsten auf Kobaianisch viele im Publikum bestens vertraut waren. Magma galten in den Siebzigern als Trendsetter, die mit künstlicher Idiomatik eine Realitätsflucht vor allem Gängigen anstrebten – Vertreter einer „Visionary Music“, wie man das heute bezeichnet.

Damals presste man vieles in die Space-Rock-Schublade, wie auch die seinerzeit in Frankreich ungemein populäre Band Heldon um RICHARD PINHAS (1). Wie Magma hat Pinhas rund 40 Jahre überdauert und wirft seit geraumer Zeit ein Album nach dem anderen auf den Markt. Das neueste, *Reverse* (Bureau B), assoziiert zwar mit seinen „Dronz“ genannten vier Kapiteln einen weiteren Vorstoß ins Ungewisse, ist aber im Grunde eine mit Mächtigkeit aufgebrezelte Gitarrenexkursion samt ausgeprägtem Hall und Schlagzeuggewühl in repetitiven Strukturen. *Reverse* erinnert zu gleichen Teilen an japanische Noise-Gruppen und jüngere Elektrokoryphäen wie Oren Ambarchi, der Pinhas auf zwei Stücken tatkräftig unterstützt.

Die französische arrivierte Elektronik speist sich aus allerhand Traditionen, die stetig prosperieren. Es gibt mannigfache Auffächerungen, wie die *Musique acousmatique*, die wiederum in reichhaltige Unterarten gegliedert ist, sodass sich alles zu einer „Acousmatrix“ bündelt. Ein origineller Exponent dieser Klangspezies ist der 1951 in Marseille geborene MICHEL REDOLFI, ein emotionaler Querdenker, der von fremden Planeten, Unterwasserwelten und unerschlossenen Gegenden der Erde fasziniert ist. Für *Desert Tracks* (Sub Rosa) reiste er 1987 auf akustischer Spurensuche in die Mojave-Wüste, den Palm Canyon und ins Death Valley. Das Ergebnis unterwandert Klischees wie New-Age-Seligkeiten oder Etiketten wie „Wüsten-Sound“. Es geht eher um Transformationsprozesse sonografischer Beobachtungen sandgestrahlter Elemente, purer Luft und göttlicher Stille – sozusagen die Ultraschallversion von Leere und grenzenloser Weite. Dennoch sind die *Desert Tracks* den kompositorischen Riten frankophiler Herangehensweise verpflichtet, also strenge Akusmatik, wenn auch durchsetzt mit poetischem Naturell.

Das führt direkt zum Großmeister dieser Gattung schlechthin, zu LUC FERRARI (2). Die Wiederveröffentlichung von *Hétérozygote* (1963–1964) und *Petite Symphonie Intuitive Pour Un Paysage De Printemps* (1973–1974) auf Recollection GRM kann man nicht genug loben. Das erste ein Schlüsselwerk jener „anekdotischen Musik“, die sich stärker abstrahierend von der *Musique concrète* absetzte; das zweite ein Beispiel seiner *Sentimentalen Erzählungen*, sowohl Tonbandkomposition als auch Hörspielartiges Stück. Lassen wir hierzu, kennzeichnend für das gesamte Œuvre, Luc Ferrari selbst aus seiner Autobiografie zu Wort kommen: „Musik oder Klangphänomen? Es sind Reibungszonen. Reiben im abstraktesten Sinne: die Luft, die Akustik, die Zeit; und im konkreten Sinne: der Klang, seine Eigenschaften, seine Zusammensetzung, der Rhythmus ... Reibung zwischen Ernst und Spott, zwischen Emotion aus der Vitalität und aus der Depression, zwischen Spontanem und Überlegtem, Spannung/Entspannung, Dissonanz/Konsonanz, akustisch/elektrisch, Phase und Kontrapase, vereint/getrennt, Thema und Nicht-Thema.“



Spex | D | 03/17 | 30.000

| dense |